„Der Wille des Stifters *steht über allem*“

Dr. Michael Kaufmann von Dr. Schumacher & Partner GmbH über Stiftungsgründungen –

Dr. Michael Kaufmann

Erfreulicherweise ist das bürgerliche Engagement in Deutschland in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Auch die Anzahl der Menschen, die eine Stiftung gründen wollen, nimmt immer mehr zu. Deshalb sprach das TOP Magazin mit Dr. Michael Kaufmann von HLB Dr. Schumacher & Partner GmbH, der sich u.a. auf die Beratung hinsichtlich Gründungsfragen und steuerlichen Aspekten spezialisiert hat, über grundlegende Voraussetzungen bei einer Stiftungsgründung.

TOP Magazin: Welche Voraussetzungen sollte man als potentieller Gründer einer Stiftung generell mitbringen?

Dr. Michael Kaufmann: Zunächst einmal ist wichtig, dass der Stifter vom Zweck seiner Stiftung wirklich überzeugt ist. In Deutschland darf eine Stiftung für jeden Zweck errichtet werden, der nicht gegen geltendes Recht verstößt und dem Allgemeinwohl nicht entgegensteht. Häufig findet sich die Motivation für eine Gründung im persönlichen Umfeld. Dies kann beispielsweise ein Krankheitsfall in der Familie sein, in Folge dessen eine Stiftung zur Erforschung des Krankheitsbildes gegründet wird. Aber auch Interesse an Kultur und Bildung oder Engagement im Gesundheits- und Sozialwesen können Anlass für eine Gründung sein. Auch ausreichend Kapital, das so genannte Grundstockvermögen, sollte natürlich vorhanden sein.

TOP Magazin: Gibt es diesbezüglich eine Mindestvorgabe?

Dr. Michael Kaufmann: Seitens der Stiftungsaufsicht beträgt das Minimum 50.000 Euro. In Österreich ist eine Mindestausstattung von 300.000 € vorgesehen. , da lediglich die Erträge für die Zweckverwirklichung der Stiftung eingesetzt werden. Entscheidend ist, dass der vom Stifter vorgesehene Zweck mit dem vorhandenen Kapital erfüllt werden kann.

TOP Magazin: Welche formalen Aspekte müssen bei einer Stiftungsgründung beachtet werden?

Dr. Michael Kaufmann: Zwingende Voraussetzung für die Gründung einer Stiftung ist die Durchführung eines Stiftungsgeschäfts. Hiermit erklärt der Stifter ausdrücklich seinen Willen, eine Stiftung zu errichten und das Vermögen ausschließlich zur Erfüllung des Stiftungszwecks einzusetzen. Diese Erklärung ist gleichbedeutend mit der endgültigen Trennung von seinem Vermögen. Dabei ist es sinnvoll, den Stiftungszweck nicht allzu eng zu fassen, da dieser ja unabhängig von zeitlichen Veränderungen auch über den Tod des Stifters hinaus dauerhaft bestehen bleiben soll.

TOP Magazin: Welche Rolle spielt die Stiftungssatzung bei der Stiftungsgründung?

Dr. Michael Kaufmann: Die Stiftungssatzung ist Kernbestandteil des Stiftungsgeschäftes. Darin muss neben dem Stiftungszweck auch die Art und der Umfang des Stiftungsvermögens festgelegt werden. Das Vermögen kann dabei nicht nur als Geld-, sondern auch als Sachwert vorliegen, zum Beispiel in Form von Immobilien oder Kunstwerken. Des Weiteren haben Stifter und Dritte die Möglichkeit, das Stiftungsvermögen durch sog. Zustiftungen zu einem späteren Zeitpunkt aufzustocken. Auch organisatorische Regelungen müssen in der Stiftungssatzung enthalten sein. Gesetzlich vorgeschrieben ist dabei

das Organ des Stiftungsvorstandes. Der Stifter kann sich hierbei zu Lebzeiten die Bestellung des Vorstandes vorbehalten und sich auch selbst als Stiftungsvorstand einsetzen. Darüber hinaus steht es ihm frei, weitere Organe wie z.B. Beirat oder Kuratorium zu bestimmen, welche in aller Regel den Vorstand beraten und überwachen oder die Vergabepraxis festlegen. Um steuerbegünstigte Zwecke zu erfüllen, ist es wichtig, bei der Formulierung der Satzung die Maßgaben des Gemeinnützlichkeitsrechts zu beachten. Und genau hier kommen wir als Steuerberater ins Spiel.

TOP Magazin: Wie sieht es mit den steuerlichen Vorteilen aus?

Dr. Michael Kaufmann: Zuwendungen natürlicher Personen in den Vermögensstock können innerhalb eines Jahres seit Gründung einer steuerbegünstigten Stiftung bis zur Höhe von 307.000 € als Sonderausgabe abgezogen werden. Diese Begünstigung kann jeder Steuerpflichtige einmal in 10 Jahren in Anspruch nehmen. Sie steht jedem Ehegatten einzeln zu. Die Übertragung des Vermögens an sich löst grundsätzlich im Ergebnis keine Erbschaft- und Schenkungssteuer aus.

TOP Magazin: Wobei können Sie potentielle Stiftungsgründer noch unterstützen?

Dr. Michael Kaufmann: Wir helfen ihnen auch bei der korrekten Formulierung des Antrags auf staatliche Anerkennung der Stiftung. Die Anerkennung ist notwendig, damit eine Stiftung als juristische Person entsteht. Zuständig ist in NRW die Bezirksregierung, in der die Stiftung ihren Sitz hat. Das Verfahren wird mit der Überreichung einer Anerkennungsurkunde abgeschlossen. Falls der Stifter dies wünscht, kann dies unter Beteiligung der örtlichen Presse erfolgen, so dass die Stiftung der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Dieses Prozedere haben die im Folgenden präsentierten Stiftungen natürlich schon längst hinter sich. Sie setzen bereits seit geraumer Zeit Maßstäbe für gesellschaftliches Engagement im Großraum Münster.

Alter Hof Herding

Ernsting-Stiftung Alter Hof Herding

Im Mittelpunkt der 1995 vom Coesfelder Unternehmer-Ehepaar Lilly und Kurt Ernsting („Ernsting's family") gegründeten Kunst- und Kulturförderstiftung steht deren Wunsch „Kultur erlebbar zu machen und all jenen Menschen ein Forum zu öffnen, die sich mit der Kultur auseinandersetzen möchten." Das Bestreben, Kunst und Kultur in der Region dauerhaft zu fördern und an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben, setzt das Ehepaar Ernsting seitdem gemeinsam mit der Geschäftsführerin der Stiftung, Dr. Ulrike Hoppe-Oehl, in die Tat um.

Bereits vor der offiziellen Stiftungsgründung stellten Lilly und Kurt Ernsting ihr persönliches Engagement unter Beweis und kauften den vom Abriss bedrohten ehemaligen Schulzenhof „Alter Hof Herding" in Coesfeld-Lette (dem heutigen Stiftungssitz), um ein Stück der Geschichte des bäuerlichen Lebens und Arbeitens in Lette zu erhalten. Mitte der Neunziger Jahre wurde dort von ihnen ein Konzertsaal sowie ein Glasmuseum, das die private Sammlung von Lilly Ernsting zeigt, errichtet, um bildende und darstellende Künstler und ihre Werke angemessen fördern zu können. Das Glasmuseum wurde im Frühjahr 2006 durch ein Glasdepot in der ehemaligen Tenne des benachbarten Höltinghofes erweitert.

Auch mit ihrem Unternehmen der EHG Service GmbH, Muttergesellschaft der Ernsting's family GmbH, unterstützen Kurt und Lilly Ernsting das Bildungswesen mit einer Stiftungsprofessur für Soziologische Gegenwartsdiagnosen am Studienzentrum der Fern-Universität Hagen im Coesfelder Zentrum WBK „Wissen – Kultur – Bildung".

Die bislang größte Investition und damit den Höhepunkt des kulturellen Engagements von Lilly und Kurt Ernsting bildet die Errichtung des neuen Konzert Theaters Coesfeld, das im April 2007 eröffnet wird. Rund 623 Zuschauer werden in einem der vielseitigsten Theater Europas Platz finden. Das Programm bietet eine bunte Mischung aus Konzert, Musiktheater, Schauspiel, Junger Bühne und Entertainment. Die dabei zugrundeliegenden Leitgedanken spiegeln auch den Auftrag der gesamten Stiftung wider: Neben der „Förderung der Kultur in der Region in Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern" streben die Stifter auch die „Förderung des Nachwuchses sowie der Kultur in Kooperation mit regionalen kulturellen Institutionen und Initiativen an." „Um Zukunft gestalten zu können, muss man Fundamente und Visionen haben", so Kurt Ernsting bei der Vorstellung des Spielplans in Coesfeld. Bleibt zu hoffen, dass das Ehepaar Ernsting die Gesellschaft auch in Zukunft so reichlich daran teilhaben lässt. ➤

Glasmuseum von innen

Josef Wiechers, Sprecher der Stiftung fairmächtnis

Münsters fairmächtnis im Sinne kommender Generationen

Trotz allem Wohlstand und sozialer Sicherheit – so mancher Fortschritt geht hierzulande eindeutig zu Lasten kommender Generationen und ist deshalb eher fragwürdig. Aus diesem Grunde taten sich 1999 drei Unternehmer zusammen und hoben die Stiftung „fairmächtnis für Innovation, sozialen und ökologischen Wandel" aus der Taufe. Gründungsvater der Stiftung war und ist Josef Wiechers, Geschäftsführer des Fairsicherungsladen in Münster und Inhaber von Fair Finanz. „Durch meine Tätigkeit als Geschäftsführer des Ökofonds der Grünen, bei dem die Förderung zukunftsweisender ökologischer Projekte im Zentrum steht, ist die Idee entstanden, eine Stiftung in meinem privaten Umfeld zu gründen und dort Gelder zu akquirieren, um Sinnvolles zu tun", schildert Wiechers seine Motivation zur Stiftungsgründung. Mit Michael Schlickwei, ehemaliger Büroleiter des Münsteraner Bundestagsabgeordneten Winfried Nachtwei und Rainer Bökmann, Pionier der ersten Stunde im Bereich Fotovoltaikanlagen, holte sich Wiechers aus seinem persönlichen Freundeskreis weitere Unterstützung mit ins Boot, um das Stiftungskapital aufzubringen.

„Als Führungskräften ist uns besonders daran gelegen, die Welt von morgen zu gestalten und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen", beschreibt Josef Wiechers das Credo der Stiftung, die sich selbst keiner bestimmten Partei zuordnen will.

Die Förderung von Projekten mit regionalem Bezug steht bei der Stiftung ganz oben an. Ein Beispiel ist der mit 5.000 Euro dotierte Wettbewerb „Schülerfirmen" im Münsterland, der im letzten Jahr durchgeführt wurde. „Heute klagt die Wirtschaft vielfach, dass Schulabgänger auf das Berufsleben schlecht vorbereitet seien. Es hapert an Grundkenntnissen genauso wie an der richtigen Einstellung zum Beruf. Deshalb müssen Schulen ihre Inhalte und Methoden insoweit verändern, dass solche Schlüsselqualifikationen vermittelt werden", berichtet Josef Wiechers. Die Lösung: nachhaltige Schülerfirmen sollen notwendige Inhalte besonders praxisorientiert vermitteln. Sie holen ein Stück Wirklichkeit in die Schulen, indem die Schüler mit echten Produkten und Dienstleistungen handeln. Das Spektrum der Firmen reicht dabei vom Betrieb einer Schulcafeteria, der Organisation von Nachhilfe bis hin zu außerschulischen Aktivitäten wie Babysitting oder der Erstellung von Homepages. Die Schüler sind die Chefs, Lehrer treten lediglich in der Rolle eines Unterstützers oder Moderators auf. „Dadurch fühlen sich die Schüler ernst genommen und merken, dass sie selbst etwas bewegen können", so Wiechers.

Darüber hinaus stellt die Stiftung anderen Initiativen ihre Struktur zur Verfügung. „Unter unserem Dach können diese dann eigene Fördertöpfe einrichten und über ihre Mittel selbständig verfügen", erläutert Josef Wiechers.

Israelstiftung

Für das Erinnern – gegen das Vergessen

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel haben eine ganz besondere Bedeutung. Zum einen verbinden gemeinsame Werte wie Freiheit, Demokratie und Bürgerrechte beide Nationen, zum anderen ist Deutschland durch die Verbrechen der Nationalsozialisten untrennbar mit dem Staat Israel und seinen Menschen verbunden. „Für das Erinnern. In Zukunft" – so lautet das Motto der Israelstiftung in Deutschland, die Ende 2005 in Münster gegründet wurde.

„In einer Zeit in der die Zahl der Zeitzeugen immer geringer wird, kann über den Völkermord immer weniger authentisch berichtet werden. Deshalb gilt es, neue Wege zu suchen, um sich gegen das Vergessen und für das Erinnern und den besonderen Charakter der deutsch-israelischen Beziehungen einzusetzen", beschreibt der Initiator der Stiftung, Karl-Heinz Volkert das Anliegen der Stiftung.

Die Gründung einer Stiftung zur Unterstützung und Förderung privater Initiativen zur Verbesserung der deutsch-israelischen Beziehungen – das ist schon seit Jahren ein besonderes Anliegen für Volkert. Bereits Anfang 2003 befasste sich das langjährige Mitglied des Rates der Stadt Münster intensiv damit, eine Stiftung zu gründen. Zusammen mit seinen Mitstreitern, allen voran Dr. Rolf Krumsiek, Dr. Michael Bertrams und Dr. Rolf Gerlach, machte man sich daran, das erforderliche Gründungskapital zu sammeln. „Aufgrund der Tsunamie-Katastrophe Ende 2004 dauerte das allerdings länger als geplant. Dort wurde das Geld dringender gebraucht", erinnert sich Sitftungsinitiator Volkert. Im Dezember 2005 war dann aber das erforderliche Stiftungskapital beisammen und Regierungspräsident Twenhöven übergab in einer Feierstunde die Stiftungsurkunde. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde der ehemalige NRW-Justizminister Dr. Rolf Krumsiek bestellt, Vorstandsvorsitzender ist Dr. Johannes Gerster, der zuletzt die Konrad-Adenauer-Stiftung in Israel leitete. Erster Ansprechpartner und Anlaufstelle für alle Anfragen ist allerdings Karl-Heinz Volkert in Münster. Eine „klassische" Mitgliedschaft in der Stiftung gibt es nicht. „Wir wollen nicht binden – jeder Interessierte soll sich individuell positionieren können", so Karl-Heinz Volkert. Deshalb soll demnächst ein Freundeskreis der Stiftung entstehen, der allen Interessierten offen steht.

Ende November überreichte die Stiftung erstmalig den mit 10.000 Euro dotierten Zukunftspreis an Christina Rau. „Ihr eindeutiges Bekenntnis zu Israel und ihr Einsatz für die Beziehungen beider Länder sollten damit gewürdigt werden", so Volkert. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen. Die diesjährige Verleihung fand in der Alten Synagoge in Essen vor über 280 Gästen statt. ◆

INFOS UND KONTAKT

HLB
Dr. Schumacher & Partner GmbH
››› www.schumacher-partner.d

Ernsting-Stiftung
Alter Hof Herding
››› www.ernsting-stiftung.de

Stiftung FairMächtnis
››› www.stiftung-fairmaechtnis.de

Israelstiftung
››› www.israelstiftung.de